

Momentbilder von der Tannenbergsfeier.

Zu der ostpreussischen Tannenbergsfeier, die am 31. August bei Hohenstein stattfand und über die wir bereits berichtet hatten, bringt das B. T. die folgenden Momentbilder, die ihm von einem Teilnehmer zugehen. Die Generale Mackensen, Scholz, Morgen usw. stehen im Kreise wohl zwanzig an der Zahl. Da ertönen Gelächter und ein Auto fährt heran. Dudenborst sitzt darin. Mit unbeweglicher Miene, Starr und steif bringt er heraus, stellt sich in den Kreis und gibt dem nächsten Nachbar die Hand. Dann wartet er. Aber keiner der Generale rührt sich, keiner tritt an ihn heran. Da muß er sich bequemen, selber den Kreis entlang zu gehen und seine Händebrücke anzubringen.

Es ist verboten worden, daß beim Vordemarsch der Kriegervereine die Angehörigen der Vereinsmitglieder mit im Zuge sind. Der Vorsitzende eines Kriegervereins, ein Oberst, hat aber keine Gattin und Tochter mitgebracht. Ein Oberwachmeister der Sicherheitspolizei macht ihn darauf aufmerksam, daß das nicht gestattet ist. Der Oberst aber host, als der Mann beschleiden darauf hinweist mit der rechten Hand zum Schläge aus und donnert dem Mann entgegen, er werde ihm eine Ohrfeige herunterhauen, wenn er sich unterstehe, noch ein Wort zu ihm zu reden.

Bei der Grundsteinlegung des Tannenbergsdenkmals. Jeder der Generale tut seine drei Hammerschläge und spricht sein Verslein dabei. Der Vorsitzende des Verbandes der Kriegervereine Ostpreußens, General a. D. Kahns schlägt auch mit dem Hammer auf. Und als drittes Verslein spricht er aus: „Dieser Hammer Schlag schmeide die deutsche Kaiserkrone neu!“ Der Chef der Reichswehr, General v. Seeckt, und der demokratische Oberpräsident von Ostpreußen stehen neben ihm. Über solche Beinschleichen rühren nicht den kaisertreuen General a. D.

Die Vereine und Verbände ziehen vor den Generalen vorbei. Wie einst die Truppen vor dem Kaiser. Im Paradeschritt. Der alte Kriegervereinsveteran ebenso wie der jüngste Gymnastik. Man hat sie darauf eingedrillt. Mit der Faust schlagen sie auf Herz. Während sie vorbeimarschieren und sehen stark nach den Generalen hin. Die Fahnen führen sie mit. Schwarz-Weiß-Rot mit dem Eisernen Kreuz. Schwarz mit dem Eisernen Kreuz. Schwarz-Weiß mit dem Totenkopf. Alle möglichen Fahnen und Zeichen sind vertreten, nur ein Banner fehlt: das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Schwarz-Rot-Gold fehlt. Aber es fehlt nicht eine große Betriebsstelle für die Schriften der Deutschvölkischen Freiheitspartei. Neben Bier und warmen Wässern und Butterstücken kann man die deutschvölkischen Redungen und Zeitschriften erstehen. Das bei einer Feier die in überparteilicher Weise der vor zehn Jahren erfolgten Befreiung Ostpreußens gedenken soll, einer Feier, bei der die obersten Reichs- und Landesbehörden vertreten sind. Nein, das war keine Volks- das war eine Parteiveranstaltung! Das war eine Heerschau über die Machtmittel derer, die ihre Hoffnungen noch nicht begraben haben.

Politische Aussichten

Abbau Scheidemanns erneut beschlossen. Kassel, 9. September. In einer vertraulichen Sitzung hat die Stadtverordnetenversammlung beschlossen, den Abbaubeschluß vom 14. Juli aufzuheben und ihn durch eine neue Formulierung zu ersetzen. Nach dieser sollen Oberbürgermeister Scheidemann und Stadtrat Rosenstock zum 1. November in den vorläufigen Ruhestand versetzt werden. In der Abänderung des alten Beschlusses wird ausdrücklich festgestellt, daß mit dem neuen Beschluß der Abbau der Stelleninhaber

Die Herweghs

Roman von Lesbet III. Copyright by M. Feuchtwanger Halle a. S. (47. Fortsetzung.)

Im Lauf der Jahre hatte sich Herweghs Praxis immer mehr ausgebaut. Er war Mode geworden, alles lief zu ihm und seine Vorzimmer gingen den Wartesälen wichtiger Eisenbahnknotenpunkte, sie waren immer überfüllt. Seit man des unsterblichen Anwalts nur noch selten habhaft werden konnte, suchte man den Bürovorsteher, Herrn Gimpel, wenigstens festzuhalten oder in diesem Büro schien niemand mehr Zeit zu haben. In Eppenhäuser wurde eben die neue Bahn gebaut und die Arbeiterkolonie, deren häßliche, ritzige Häuser man ganz nach den Mustern der Stuttgarter Bauausstellung eingerichtet hatte, war eben fertig geworden. Jeder Arbeiter sollte seine Wohnstube sein. Was sein Gärtchen haben, das er bespazte, Satz abends ins Kino zu laufen. Die Eppenhäuser zogen in ihre neuen Häuser ein und verlangten Lohnherhöhung. Die Direktoren der ewigen Streiks müde schlugen vor Polen oder Italiener kommen zu lassen, aber Herweghs widerstand sich dem. „Sie arbeiten jubelnd mit dem Gefühl Herr Doktor“, sagte ihm der erste Weiber, „wenn die Fabrik zugrunde geht, können Sie keinem mehr helfen.“ Herweghs schlug vor, die Arbeiter mit einem Gewinnanteil zu interessieren, dann sahen sie vielleicht eher ein wie hoch sie mit ihren Forderungen gehen konnten aber da ließ er wieder auf heftigen Widerstand des Aufsichtsrates. Seine Stellung war durch diese Kämpfe erschüttert. Er schloß es. Die Weiber waren entsetzt, daß es

und nicht der Stellen selbst herbeigeführt werden soll. Seinerzeit hatte die Regierung wegen der Unklarheit der ersten Forderung in dieser Beziehung die Gültigkeit des Beschlusses vom 14. Juli nicht anerkannt.

Geheime Wünsche

Unter der Ueberschrift „Wills Has am Manifestarismus genus“ berichtet das „Chemnitzer Tageblatt“ aus London:

„Die Times berichten von einer politischen Umwälzung in Chile. Dort sind innerhalb der letzten 48 Stunden unter dem Druck von Militär und Marine sämtliche Minister zurückgetreten. Die Kammer ist geschlossen worden, ein aus Militär und Marine zusammengesetztes Kabinett zu garantieren, das die Zustimmung des Präsidenten Alessandri gefunden hat. Es handelt sich dabei um eine Reaktion gegen die in Chile herrschende parlamentarische Korruption.“

In der Ueberschrift kommt die scharfe Wegerschaft des deutschnationalen Organs gegen den Parlamentarismus offen zum Ausdruck. Eine politische Umwälzung wie in Chile Auflösung des Reichstages durch „einen Deutnant mit 10 Mann“. Militär diktiert über die „Kanalle Welt“, das wäre so recht nach dem Herzen unserer Deutschnationalen.

Ein neuer Hochverratsprozeß

Leipzig, 9. September. Der Staatsgerichtshof am Schutze der Republik hat am 11., 12. und 13. d. M. zu verhandeln gegen den Fliegelerbeiter Otto Meyer aus Bismarck und den Schriftleiter der „Schlesischen Arbeiterzeitung“, Robert Schulz aus Breslau. Die beiden Angeklagten haben sich des Vergehens der Vorbereitung zum Hochverrat schuldig gemacht. Ein dritter Angeklagter, Otto Michels, und zehn Genossen sind beschuldigt, kommunistische Vorbereitungen zur Entlassung der Polizeibeamten getroffen zu haben. Für die Dauer der Reichsgerichtsferien nehmen an diesen Sitzungen die stellvertretenden Mitglieder des Staatsgerichtshofes teil.

Eine Studienreise französischer und belgischer Industrieller nach Deutschland

Bonn, 8. September. Dem Brüsseler „Standard“ zufolge sind am vergangenen Mittwoch gleichzeitig von Paris und Brüssel Gruppen französischer und belgischer Industrieller abgereist, um eine Studienreise in das deutsche unbesetzte Gebiet zu unternehmen. Die Reise wird organisiert durch die Union Textile von St. Quentin, die sich, wie das Blatt berichtet, bemüht, die deutschen Maschinen in Frankreich bekannt zu machen und für ihre Verbreitung zu sorgen. Die Reise geht über Darmen, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Plauen und Stuttgart.

Aus Stadt und Land

Aus, 10. September.

Die Evangelisationsversammlungen in der Nicolaiskirche stehen von Tag zu Tag mehr an. Auch gestern Abend war die Kirche bis auf den letzten Platz besetzt. Pfarrer Ad. Müller behandelte nach wieberum gelobtem Gebetsstunde das Thema: Im Gespräch mit dem Vater. Man spürte es dem Redner an, wie auch er mit Annahme des Juluses wärmer wurde und aus seinem tiefsten Innern schöpfte. Antirüpfend an Luc. 11.1. sagte er zunächst den betenden Jesus. Für ihn war die Hölle sprache mit seinem Vater etwas ganz Selbstverständliches. Unbegreiflich, daß ungeahnte, die Christen sein wollen, nicht beten, nicht beten können. Rechten Betern wird immer Erhellung, wenn auch oft anders als sie denken, immer aber besser. Mit der Aufforderung zu neuer Treue oder endlichem Anlange des Geisteslebens schloß der Evangelisationsvortrag. Heute Abend spricht Pfarrer Ad. Müller über die wahre Internationale. Er muß die Evangelisation leider schon am Donnerstagabend schließen, da ihn ein Trauerfall im aller-nächsten Bekanntenkreise am Freitag nach Dresden ruft. In den Bibelstunden am Nachmittag behandelt er Worte Jesu vor seinem Tod.

Ehrenfeuer verboten. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß die Abgabe von Ehrenfeuern bei Begräbnissen usw. nach wie vor verboten ist und deshalb der besonderen Genehmigung durch das Ministerium des Innern bedarf. Entsprechende Gesuche sind für jeden einzelnen Todesfall rechtzeitig bei der Kreisbauhauptmannschaft vorzulegen mit einer Genehmigung der Polizeibehörde des Ortes der Verbringung da-

sich nicht durchsehen konnte, die Aktionäre misstrauten ihm. Er war Jurist die verstanden alles besser und vom Geschäft hatten sie keinen blauen Dunst. „Mußt du denn ausgeredet den Eppenhäusern den Kram machen?“ sagte sein Schwiegervater; er fand es an der Zeit, daß Ernst das Kapital dort herauszog. Aber das hätte sich der als Hagenstuch angeordnet. Gerade jetzt mußte man an Huber bleiben. Tägliche Sorgen im Briefe ins Haus von empörten und beunruhigten Aktionären, sie wollten sich nicht mehr von Frühjahr zu Frühjahr verdrückt lassen da machte man ja besser sein Geld in den Strumpf. Nun brauchte man wieder Geld zu den Arbeiterhäusern, und Herweghs sollte es schaffen. So war er schließlich darauf gekommen, das Geld der ewig verheiraten Witwen ohne Abzinsen, das auf seinem Büro lagerte, in Eppenhäuser Aktien — es wurden jetzt junge Perle ausgegeben — anzulegen. Die mußten ja steigen, sobald die Papiere einmal an der Börse eingeführt waren. Es wurde den Damen mitgeteilt, und es traf nie eine Antwort darüber ein, sie hatten schief's nichts dagegen. Aber das mußte er jetzt, obwohl er nicht mehr rechnete und nicht mehr über seine Zukunft nachdachte wenn die Biegel Bankrott machte dann sank er nicht alleine, sondern viele, viele andere mit ihm. Und deshalb arbeitete er, um sie hochzubalzen, mit allen Kräften. Selbst in seine Brust schlugen sich diese Gedanken ein. Während er schottische Whiskytrinken suchte er barmherzigen Witwen den Unterschied zwischen einer Aktie und einer Obligation begreiflich zu machen, bei den Bankstücken Alleanandes sprach er zu den Eppenhäusern, um ihre Misshandlung mit der Überzeugung zu durchdringen, daß ihre Forderungen die Preise der Biegel sinnlos in die Höhe schraubten, und mitten in einem Rande von Stumpf, an dem ihn sein Schwieger-

über, ob es sich um einen Kriegsteilnehmer handelt und besondere Bedenken aus persönlichen oder beruflichen Gründen zu machen sind.

Schneeschuhfabrikanten. Der Deutsche Schuherbund will an die Reichsbahn mit dem Erzeugen herantreten, ähnlich wie Fahrradfabrikanten auch Schneeschuhfabrikanten aufzuliegen, damit Schneeschuhe künftig auch in D. und Schmalldagen Verbesserung finden können. Durch diese Vereinfachung würde der Winterportverkehr zweifellos erheblich gesteigert werden. Sein Vorschlag wurde für die schlesischen Beamten. Die wir erfahren, hat das Gesamtministerium den früheren Gesamtministeriumsbeschlusses vom 30. August 1915, wonach im Staatsdienst angenommenen unverheirateten oder geschiedenen Frauen oder Witwen der Dienst zu kündigen ist, wenn sie sich verheiraten, aufgehoben.

Keine Festlegung des Osterfestes. Die Frage der Festlegung des Osterfestes auf einen bestimmten Tag — vorgeschlagen war der erste Sonntag im April — hat weite Kreise beschäftigt. Man glaubte, mit einer baldigen gütlichen Regelung rechnen zu können. Leider verhält sich die Kurie aus historischen und kirchlichen Gründen ablehnend. Sie wird sich auch an den weiteren Sitzungen der Völkerversammlung, die sich mit dieser Frage beschäftigt, nicht mehr beteiligen. Damit ist die Frage in absehbarer Zeit nicht zu lösen. Es müssen also die schweren Nachteile, die in der Beweglichkeit des Osterfestes liegen, weiter ertragen werden.

Gegen den Vertrieb von Fleisch- und Wurstwaren in den Produktengeschäften. Die Bezirksregierung der Fleischergewerkschaft in Thüringen (Deutscher Fleischergewerkschaftsbund) nahm gegen den Vertrieb von Fleisch- und Wurstwaren in den Produktengeschäften einstimmig eine Entschließung an, in der es u. a. heißt: „Die in Leipzig stattfindende Bezirksregierung der Fleischergewerkschaft für Sachsen und Thüringen beschäftigte sich mit dem infolge des vermehrten Viehkauftriebes wiedererlebenden umfangreichen Handel mit Fleisch- und Wurstwaren in Produktengeschäften, Kolonialwarenhandlungen und Selbstwirtschaften. Die Versammlung muß mit Rücksicht auf die Allgemeinheit, als aus volkswirtschaftlichen und gesundheitlichen Gründen der Konsumenten gegen diesen Verkauf Stellung nehmen. Sie erwartet von den beteiligten und überwachenden Behörden, daß sie die gleichen polizeilichen Vorschriften wie sie für das Fleischergewerbe in Bezug auf Herstellung und Verkaufsräumlichkeiten, auf Hygiene und Sauberkeit usw. gelten, auch von den Produktengeschäften und Kolonialwarenhandlungen verlangen. — Aus hygienischen Gründen ist der Vertrieb von leichtverderblichen Fleisch- und Wurstwaren in Produktengeschäften und Kolonialwarenhandlungen völlig zu verbieten, sofern hierfür nicht besondere Räumlichkeiten vorhanden sind. Es geht nicht an, daß Fleisch- und Wurstwaren in ein- und demselben Raum, über denselben Ladentisch und über dieselben Wagen selbgeboten werden, wo — vom gleichen Verkäufer zu gleicher Zeit — Petroleum, Farben, Schmierseife und Kartoffeln abgegeben werden. Die Regierung ersucht das Ministerium, diesbezügliche Verordnungen zu erlassen.“

Zugung der Landesynode. Der am 15. September zusammengetretene Landesynode werden neben verschiedenen kleineren Vorlagen ein kirchenstatistischer Bericht aus dem Jahre 1919 bis 1922, ein Rechenschaftsbericht über die Landeskirchensteuer auf das Jahr 1921/22 und Kolonialsteuer über die Befolgung der Weisungen und die Verwaltung der kirchlichen Verträge, über die den Volksschullehrern für die Versorgung des kirchenmusikalischen Dienstes zu gehörende Vergütung, über die Ausübung des stadträtlichen Patronats und Kolonialsteuer, sowie über eine neue Konfirmationsordnung zugehen. Mit der Frage einer Änderung der Bestimmungen über das Befolgungsverfahren bei geistlichen Stellen (Pfarrwahlgesetz) wird die Synode bei der diesmahligen Zugung noch nicht befaßt werden.

Nicht mehr „Steuerbuch“. Die Steuerarten für 1924 werden nach einer Anweisung des Reichsministers der Finanzen im Anschluß an die Personenstandsaufnahme neu ausgeschrieben. Die Finanzämter können aber für kleinere Gemeinden zulassen, daß die Auslieferung bei Personen unterbleibt, deren Arbeitslohn unabweisbar 12 Mark wöchentlich nicht übersteigt, wie Beihilfen usw. Wegen zum Einfließen der Steuerarten werden dem Arbeitnehmer nicht mehr überhandt und die Steuerarten nur als zweiseitige Karte gedruckt. An Stelle der bisherigen Bezeichnung „Steuerbuch“ tritt der Ausdruck „Steuerkarte“. Die Karten sollen so zeitig ausgestellt werden, daß sie bis 1. Dezember im Besitz der Arbeitnehmer sind.

Berg auf dem Gella begleitet, konnte er auffrischen und ans Telephon rufen. Entschuldigend, die lieber Stolzenberg, einen Augenblick, ich muß Herrn Stimpel erinnern, daß er mit Goldenberg zur Verfertigung fährt.“

Sein guter Freund Stolzenberg senkte dann den Bogen wie einen Degen und wartete geduldig. Der arme Kerl, dachte er, und sah sich in seinem kostbar eingerichteten Musikzimmer um, was habe er nun von seinem Veden!

Es war kürzlich vorgekommen, daß eine Witwe sich am Freitag häßlich einfiel, aber niemand da war um ihr das Geld auszuhandigen. Herweghs plätscherte gerade auswärts und Herr Gimpel war verheißt sie wurde gebeten wiederkommen. Als sie wiederkam, schloß das betreffende Aktienstück, in dem sie Eintragungen gemacht haben wollte, und man begann in siederhafter Hast alle Schränke zu durchsuchen, ohne es zu finden. Um nächsten Morgen fand eine Schwester beim Aufräumen hinter dem Klavier den Akt der Witwe Schnabel in den Schumannschen Quartettliederkasten.

Sald darauf verschwand wieder ein Hypothekensack. Diesmal suchte man gleich die Patentkarte durch aber ohne Erfolg. Herweghs setzte fünf Mark Belohnung aus das ganze Büro wurde ausgedummt und, siehe da, der Akt befand sich unter den Kleinauderechnungen der Eppenhäuser Biegel. Als bald darauf wieder ein Aktienstück verschwand, die es einen Taler wert den Akt Meier gegen Goldenberg wiederfindet, und eine allgemeine Razzia begann. Es war eine Art Gesellschaftsspiel geworden in dem Büro, an dem sich besonders die jüngeren Schreiber mit Eifer beteiligten.

(Fortsetzung folgt.)